

- 1 -

Liebe Brüder und Schwestern,
der zweite Sonntag im Dezember
ist der Tag der Sternenkinder.

Weltweit wird den Kindern
gedacht, die schon gestorben sind.

Ein Licht geht dabei um die Welt.

Sie kann mir nicht im Ansatz
vorstellen, was in den Eltern
vorgeht, die Abschied nehmen müssen
von einem Kind. ~~So~~ Zur Trauer
werden Fragen aufgeworfen, auf die
es keine Antwort gibt. Die Welt
scheint still zu stehen und die
Trauer legt sich wie ein schweres,
schwarzes Tuch auf die Seele
und es scheint keinen Ausweg
zu geben. Alle Worte sind
zu wenig. ~~Und auch~~

Vielleicht kommt auch noch ~~etwas~~
Wort dazu.

Und dann kommt die Kirche auch noch mit dem Gaudete-Sonntag daher. „Freut Euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich Euch, freut Euch!“ (Philippenerbrief)

Wie theoretisch und gefühllos, könnte man meinen. Aber ich wage zu sagen, daß das kein Widerspruch sein muss, denn wir haben Jesus Christus. Er gibt Raum und will Trost und Halt geben. Er wird Mensch, aber nicht in einem prächtigen Palast, fernab von jeder Realität, sondern in einem Stall in Betlehem. Dort wo die Menschen sind. Damit will er uns sagen: „Mensch habe Vertrauen, ich bin bei dir, gerade in den schwersten Stunden Deines Lebens.“

Wir haben das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ gehört. Es beschreibt, was passiert oder passieren kann, wenn es dunkel ist.

Es ist eine Urangst des Menschen, im Dunkeln zu sein. Wir sind auf uns selbst zurückgeworfen.

Und trotzdem ist da ein Licht:

der Mond. In diesem Lied wird die Schönheit der Nacht beschrieben, da sie uns die Möglichkeit gibt, zu denken, zu fühlen, zu hören.

Und gerade in solchen dunklen Momenten können wir die Nähe Gottes spüren, da nichts anderes uns ablenkt. ~~Wir~~ Wir dürfen uns liebend erinnern und nichts stört in diesem Moment.

In diesem Lied, so idyllisch es

klings, wird auch nichts weg-
diskutiert. Es spricht vom „halten
blindhand“, von Eitelkeit und
Vergänglichkeit, vom Jammer des
Tages und von Sünde. Und trotzdem
können wir uns in dieses Gedicht
von Matthias Claudius hinein-sinden
lassen.

So ist es mit Gott. Er ist da, auch
wenn es nicht so scheint. Er läßt
alles geschehen, er läßt uns Mensch
sein, und doch können wir
uns in seine berge Hand
hinein-sinden lassen. Dort hat
alles Platz, auch die Trauer.
Er hält uns, gerade in dunklen
zeiten.

So ruft uns der Apostel auch
Zu: „... bringt in jeder Lage
betend und flehend eure Bitten
... vor Gott.“

Gerade in dieser Lage, der tiefsten
Dunkelheit dürfen wir Gott ansehen,
er möge Trost geben, einen Trost,
den die Welt nicht geben kann.
Wir dürfen auch hadern mit ihm,
der ja der Retter sein will.

Damit ~~ist~~ werden die Kinder nicht
wieder lebendig, ~~da~~ aber er hilft
uns, Wut, Trauer, Angst und Verzweiflung
aus unseren Herzen zu nehmen.
Nicht sofort, sonst würde er uns
nicht erst nehmen. Aber mit
der Zeit führt er uns auf dem
Weg der liebenden Erinnerung.
Und da sind wir wieder
bei Gaudete. Freut Euch ...

In der Gehert Jesu setzt Gott
allem Leid ein Trotdem entgegen.
~~Das~~ Trost aller Trauer dürfen wir
uns über Jesus freuen, weil er
Mensch wird, um die Welt, mit
allem, auch der Trauer, mit Gott
zu vereinen, damit wir Trost
finden in ihm.

Und vielleicht stellen wir uns
vor, daß ~~ein~~ ^{stiller} Stern am Himmel
die Seele eines Kindes ist, von
dem ~~er~~ wir uns schmerzlich
trennen mußten.

Vielleicht, hoffentlich bedrückt
das schwere, schwarze Tuch der
Trauer große Löcher und das
Licht Gottes dringt in eure, unsere
Hervern und Seelen. und ihr wünscht
uns allen den Frieden Christi, des
Heilands, der Mensch geworden ist zu unsem
Heil.